

Wir fragen Ariane Grubauer

SIE IST ANWÄRTERIN FÜR DIE QUALIFIKATIONSEBENE 3 (Q3) UND STUDIERT DERZEIT AN DER FACHHOCHSCHULE FÜR ÖFFENTLICHE VERWALTUNG UND RECHTSPFLEGE IN BAYERN – FACHBEREICH ARCHIV- UND BIBLIOTHEKSWESEN, MÜNCHEN



Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Ja, natürlich – die Pfarrbücherei meiner Heimatgemeinde Maria-Hilf in Schweinfurt. Ich habe auch ganz schöne Erinnerungen an sie: Es war ein kleiner Raum neben der Kirche, statt Computern gab es Ausleihkarteikarten, aber von den Heimatromanen für meine Oma bis zu den Hanni-und-Nanni-Bänden für mich ein ganz tolles Angebot an Büchern. Umso mehr hat es mir leid getan vor einiger Zeit zu erfahren, dass die Bücherei aufgrund fehlender personeller und finanzieller Ressourcen aufgelöst werden musste.

Was lesen Sie zur Zeit?

„Winter der Welt“, den zweiten Teil der Jahrhundert-Saga von Ken Follett.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Vor Kurzem habe ich mir mal einen eBook-Reader zum Testen ausgeliehen und fand ihn vor allem für meine morgendlichen S-Bahn-Fahrten sehr praktisch. Zum gemütlichen Lesen auf

der Couch habe ich aber doch noch lieber ein „richtiges“ Buch.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Ich habe gerade noch einmal nachgezählt: acht. Dies sind sowohl Bücher, die ich privat lese, als auch welche, die wir für den Unterricht, z.B. für Referate und Prüfungsvorbereitung, benötigen.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Die Nationalbibliothek von Bhutan hat eine tolle Website – sich dort einmal umzuschauen, wäre sicherlich ein großartiges Erlebnis.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Da kann ich Herrn Dr. Griebels Aussage aus der vorletzten Ausgabe nur zustimmen: das Internet.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Für den Südosten! Seitdem ich nach dem Abitur ein soziales Jahr in Thailand verbracht und dann während meines ersten Studiums der Südostasienwissenschaft nochmals für jeweils mehrere Monate in Thailand und Indonesien gelebt habe, fühle ich mich diesem Teil der Welt sehr verbunden. Meine erste Urlaubsreise nach der Ausbildung wird ganz sicher nach Südostasien gehen.

Kaffee oder Tee?

Morgens gerne Milchkaffee, ansonsten Tee.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Ich habe mich ja erst vor nicht allzu langer Zeit ganz bewusst für diesen Beruf entschieden; da wäre es ja

schrecklich, wenn ich ihn schon wieder an den Nagel hängen wollte. Ich hoffe das bleibt so, wenn uns in ein paar Jahren der Berufsalltag eingeholt hat. Gleichzeitig wünsche ich mir immer wieder neue Herausforderungen und Veränderungen, sowohl in als auch außerhalb der Bibliothek.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Um das Projekt wirklich fundiert beurteilen zu können, fehlt mir sicherlich noch das fachliche Wissen und die Erfahrung. Aber die Idee und der Ansatz durch Vernetzung aller Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen Deutschlands ein zentrales und umfassendes Rechercheportal zu schaffen gefallen mir sehr.

Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

In 20 Jahren bestimmt noch – aber wie schaut es in 200 Jahren aus? Ich glaube, wir müssen uns schon ins Zeug legen, um in der sich immer schneller verändernden Informationslandschaft auf Dauer relevant und interessant zu bleiben.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?

Den heutigen Bibliothekar gibt es meiner Meinung nach nicht. Das sieht man schon an unserem Ausbildungskurs. Wir haben alle ganz verschiedene Lebensgeschichten und unterschiedliche Stärken: Ordnungssinn, Begeisterungsfähigkeit, Bewusstsein für ökologische Nachhaltigkeit, ... Ich denke, wir brauchen gerade diese Vielfalt, um die Bibliothek zu gestalten und weiterzuentwickeln. Konsequenterweise wären dann Toleranz und Kreativität, diese Potentiale zu nutzen, etwas, was uns Bibliothekare von heute auszeichnen sollte.